

**Er scheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 3.60 Mk. Post-  
zusatz 1.00 Mk. in  
Bau. Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr zu zahlend.

**„Die Neue Welt“**  
(Anzeigenschein)  
durch die Post nicht be-  
tragbar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Dr. 1047.  
Eingangs-Adress:  
Winkelstr. 21/22.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Inserionsgebühr**  
besteht für die tägliche  
Publizität oder deren Raum  
10 Pf. für Wohnungs-  
anzeigen u. Verlosungs-  
Anzeigen 10 Pf.  
Im redaktionellen Blatt  
kann die Zeile 50 Pfennig.

**Inserate**  
für die tägliche Nummer  
monatlich 10 Pf. für die woch-  
entliche 5 Pf. für die monatliche  
10 Pf. für die vierteljährliche  
30 Pf. für die halbjährliche  
60 Pf. für die jährliche  
1.20 Pf.

Eingetragen in die  
Postrevisionsliste  
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geiststr. 21, Hof part. r.

## Zum Kanzlerwechsel.

In der bürgerlichen Presse ist das Urteil über die wenn auch nicht unerwartet, so doch plötzlich genug erfolgte Personalveränderung in dem höchsten Posten des Reiches ein außerordentlich unruhiges, zaghaftes. Man beschäftigt sich in der Hauptache mit dem aus dem Amte getretenen Fürsten v. Hohenlohe, wenig mit dem neuen Wamen; eine ganze Anzahl von Blättern beschäftigt sich bei dem letzteren mit der Schätzung des Lebenslaufes.

Wie zu erwarten stand, ist dem „Onkel Glöckowig“ niemand sonderlich garr. Die meisten Blätter der bürgerlichen Parteien, sogar agrarische, preisen seine Verdienste und sprechen sich über seine Tätigkeit oernehmend aus. Die Kreuzzeitung macht zwar einige Auslegungen, erinnert an die Kräfteverteilung der unermöglichen Vandräfte, ist aber im ganzen sehr von seiner Amtstätigkeit befriedigt. Sie sagt:

„Das die konervative Partei befreit gewesen sei, ihn aus seiner Stellung zu verdrängen, ist das können wir aus genauer Kenntnis behaupten, eine Frage, zum Zwecke der Verständigung erfinden, ob von solchen, die an der Untergerbung der Autorität des Fürsten reichlich gearbeitet haben. Die Konserverativen wollten, daß Se. Majestät aus naheliegenden Gründen den Fürsten Hohenlohe möglichst lange als Reichskanzler zur Seite haben wollte, und sie bezeichnen die ihren Grundrügen gemäß. Und Hand aufs Herz: glauben denn unsere Gegner wirklich, wir hätten im Fürsten Hohenlohe einen der Konserverativen hervorragend feindlichen und gefährlichen Reichskanzler erblickt?“

Nein, die feindlichen Gegner glauben das sicher nicht! Im Gegenteil sind sie der Ansicht, daß die Konserverativen sehr zufrieden sein können, wenn sie auf die sechs Jahre Hohenloher Amtstätigkeit zurückblicken. Manchmal haben sie noch einen leisen Baderstich erhalten, aber im großen und ganzen wurden sie doch geschäftigt und getreulich.

Halt ganz zurück ist der Stummische Schelmeisen:

„Fürst Hohenlohe hat es verstanden, die staatsverantwörtlichen Elemente wieder um die feierliche Standarte zu sammeln, und er hat auch zweifellos erfolgreich, als dies nach außen herbeigetragen ist, im Sinne einer feierlichen und einheitlichen Politik zu wirken gewußt. Das deutsche Volk wird es ihm danken, daß und wie er 6 Jahre lang das gerade unter den jetzigen Verhältnissen besonders schwierigen und bornenwollen Amtes des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten gewaltet hat.“

Es versteht sich von selbst, daß alle rechtsstehenden Blätter heilig achtsam, Hohenlohe tief gegangen, weil er mit der Chinapolitik und der damit verbundenen Ausrichtung des Reichstages nicht einverstanden gewesen ist; lediglich sein Alter und die immer mehr zunehmende Gebrechlichkeit sein der Grund für seinen Rücktritt gewesen. So, von einer Seite wird sogar die Behauptung aufgestellt, es habe länger und nachdrücklicher Einwirkung seitens dem alten Manne nothwendiger Persönlichkeiten bedurft, um ihn zum Rücktritt zu bewegen; sein Wunsch und Wille sei es gewesen, auszuweichen, den Stürken im Reichstage Trotz zu bieten, die Verantwortung für die Chinaaktion auf sich zu nehmen. Nie-

mand hat gezeigelt, daß die offizielle Presse sich in solchen Versicherungen überließen werde. Das bedarf aber nur die Überzeugung, daß der Rücktritt Hohenlohes die schärfste Verurteilung der Chinapolitik bedeutet. Auch die Frankf. Bz. giebt dieser Ansicht Ausdruck:

„Es ist sicherlich nicht lediglich das Ruhebedürfnis gewesen, was den 81-jährigen Kanzler bewegten hat, den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen durch den Rücktritt aus dem Wege zu gehen. Der jetzt gewählte Zeitpunkt muß vielmehr den Eindruck hervorgerufen, daß Fürst Hohenlohe nicht in der Lage und nicht willens war, für die deutsche Chinapolitik, bei der er ja eine fast rein passive Rolle spielte, in allen ihren Phasen die Verantwortung dem Reichstage gegenüber zu übernehmen... Fürst Hohenlohe konnte sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß sein Verbleiben im Amte nicht länger dienlich war, auch dem auch sein hülles Wirken immer erfolgloser geworden war, und er hat den letzten geeigneten Zeitpunkt nicht veräumen wollen. Daß er überhaupt so lange auf seinem Posten geblieben ist, hat sicher weniger seinen Wünschen als seiner Pflichterfüllung entsprochen.“

Der Vorwärts sagt:

„Unter allen Umständen bedeutet der Rücktritt des leitenden Staatsmannes im jetzigen Augenblick, wo es gilt, dem Reichstage Neuenhofs abzulegen, die schärfste Verurteilung der gesamten Chinapolitik des Grafen v. Hohenlohe. Der bisherige Reichskanzler ist, wie bemerkt, mit Recht, als der eigentliche Vertrauensmann der rechtsständigen Bundesfürsten aufgetreten. In seinem Rücktritt liegt so zugleich eine Fundgebung der Stimmungen, wie sie in den meisten Einzelstaaten herrschen dürften, wenn sie einstweilen auch sich nicht öffentlich hervorzuzeigen.“

Was die Verträge Volkszeitung giebt dieser Ansicht Ausdruck: „Wahrscheinlich ist das dritte Reichsamt Hohenlohe's nicht: eine Retirade ist es auf mühen, schwachen Füßen. Sein Rücktritt aber in all seiner hinfälligen Schwäche ist doch eine Ablehnung der zwar nicht Willkürigen, aber doch von Bismarck firmierten, belagerten und gedekten Chinapolitik.“

Mag dem sein, wie es wolle, mag auch der mehr als 81 Jahre alte Mann wirklich mit dem dienstlichen Abenteuer und auch mit des Reichstages und sogar seiner eigenen Ausrichtung einverstanden sein, ja, nicht nicht es sei, daß nicht sein Alter, sondern die Weltmachtpolitik seinen Abgang veranlaßt hat. Ist er zum Rücktritt veranlaßt worden, dann befinde sich in dieser Handlung die Angst vor dem Reichstage, oder präziser gesagt, die Angst vor der Sozialdemokratie, denn in dem hinfälligen Abenteuer wird unsere Partei der einzige gefährliche Gegner der Regierung sein!

Ueber den neuen Kanzler hält die Presse der bürgerlichen Parteien mit der Ansicht zurück; sie muß sich erst bestimmen. Im großen und ganzen sind jedoch alle Parteien mit der Wahl zufrieden. Das Bismarck sich in seiner auswärtigen Politik über die konstitutionellen Bestimmungen hinwegsetzt hat, das er den Reichstag bei einer so wichtigen Frage übergegangen wird kaum erwünscht. Das Bürgertum macht sich nach und nach mit dem Gedanken vertraut, in Zukunft überhaupt bei der Bestimmung über auswärtige Geschäfte nicht mehr gefragt zu werden. Es ist ihm lieber, die Regierung handle über seinen Kopf hinweg, als daß die Sozialdemokraten jedesmal Kritik an den Regierungshandlungen üben. Wäre es anders, dann

müßte gerade das Bürgertum schärfsten Protest erheben gegen die Wahl eines Mannes, der in seiner ganzen Tätigkeit als Vertreter der Auswärtigen Angelegenheiten gezeigt hat, daß die hochstehenden rechtsständigen Blätter des Reiches auch seine eigenen sind, von dem man annehmen muß, daß er lediglich das ausführende Organ des Monarchen sein und noch weniger Selbständigkeits zeigen werde. Unser Bürgertum hat aber in den letzten Jahren zur Genüge gezeigt, daß es lieber auf seine konstitutionellen Rechte verzichtet, als mit dem organisierten Völkerverrat in Hand zu gehen. Die Hauptplache ist die Ausübungsfreiheit wird garantiert. Doch dies nach jeder Richtung hin unter dem Regime Bismarck gehen werden, hoffen die Vertreter der Kapitalistenklasse. Darum die einseitige Freude.

Nur auch freut sich nicht ob des Vancementes des Grafen v. Hohenlohe: Herr Johannes v. Miquel. Der Mann in dem Konstitutionalismus, der sich vom blutigen Organistator von Bauernausständen und Kommunisten zum Erforscher und Mittelstandsretter entwickelt hat, wäre selber der Ritter gern geworden. Nun müßten hätte er geglaubt, daß nach Hohenlohes Abgang, wenn schon ein anderer zum Reichskanzler bestellt wurde, eine Trennung der Geschäfte des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten, wie sie unter Caprivi bestand, eintreten und er, Herr Johannes v. Miquel, zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt werden würde. Nun ist aber Bismarck aus preussischer Ministerpräsident geworden und Herr Johannes v. Miquel nicht das glänzende Licht, das sein Ehrgeiz sich aufgebaut, auf emig zerfallen. Wie mag es ihm zu Mute sein? Besonders angenehm sicher nicht! Die Deutsche Tageszeitung, die seit längerer Zeit ihre Fittige über den preussischen Finanzminister ausbreitet, verurteilt in überschwänglicher Beherkennung, Herr Johannes v. Miquel werde nicht länger im Amte bleiben, da er unwürdig unter einem so viel jüngeren Manne — Herr v. Bismarck ist 52 Jahre, Herr v. Miquel 72 Jahre alt — weiter arbeiten sollte. Zudem ist es seit langem bekannt, daß Bismarck und Miquel keineswegs etwa sehr große Freunde sind.

Herr Miquel wird also sicher dem alten Onkel Glöckowig folgen auf dem Wege in die Juridicogegenheit. Während man von dem greisen Reichskanzler aber stets mit Achtung sprechen wird, wird Herr Miquel sich eine ganze Menge erbauender Dinge anhören müssen; aus seinen zahllosen „Wandlungen“ ergibt sich das ganz naturgemäß. Wer wird an seine Stelle treten? Man kombinirt Herr v. Siemens, der freisinnige Vordirektor, der neulich schmelzende den Adelstitel entgegengenommen hat. Ein so langer wäre Siemens sicher nicht, wenn auch seine liberalen Gesinnungen im Ministerfisch sehr bald zum Zerfall gehen würden. Doch die Junker werden auch noch eine Perion in Bereitschaft halten, von der sie überzeugt sind, daß sie ihre Geschäfte ebenso gut versteht, wie Herr Johannes v. Miquel das getan hat.

Was die Erneuerung Bismarck zum Kanzler sonst noch für Veränderungen im Ministerium nach sich ziehen wird, muß abgewartet werden — zum Staatsrechtler des Auswärtigen ist beispielsweise der Freiherr v. Hohenlohe avancieren, manchen denken auch an Herbert Bismarck. Jedenfalls haben wir damit

## Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

11) Deutsch von Wilt. Thal. (Nachdr. verb.)

„Sie läßt ich bin nicht hineingegangen“, rief die Botischkoff, doch der Pantius unterdrückte sie.

„In ihrer Gegenwart habe ich die vier roten Scheine genommen!“

„Ich möchte wissen, ob die Angeklagte, als sie die 40 Rubel nahm, gesehen hat, wie viel Geld sich in dem Koffer befand?“ fragte der Staatsanwalt von neuem.

„Ich habe nichts gesehen, höchstens, daß Hundetrübelscheine drin lagen.“

„Und dann haben Sie das Geld zurückgebracht?“ fuhr der Präsident, auf seine Uhr sehend, fort.

„Ja!“

„Und dann?“

„Dann hat mich der Kaufmann wieder auf sein Zimmer kommen lassen!“ sagte die Maslow.

„Um und wie haben Sie ihm das Pulver eingegeben?“ fragte der Präsident.

„Ich habe es in ein Glas geschüttelt, und er hat es getrunken!“

„Und warum haben Sie es ihm gegeben?“

„Um von ihm fortzukommen!“ sagte sie leusend. „Ich ging auf den Korridor und sagte zu Simon Michaelowitsch: Wenn er mich nur fortzöge. Und Simon Michaelowitsch meinte: Uns langweilt er auch. Gehen wir ihm ein Schlafpulver. Ich glaube, es wäre ein ganz harmloses Pulver und nahm es, um es in sein Glas zu schütten. Als ich wieder hereinkam, befand er sich im Altkosen und befohl mir, ihm Kognak zu bringen. Da nahm ich die flache kleine Champagne vom Tisch, füllte zwei Gläser für mich und ihn, schüttete das Pulver in seine Glas und brachte es ihm. Ich glaubte, es wäre ein Schlaf-

mittel, und er würde einschlafen, doch um keinen Preis hätte ich es ihm gegeben, hätte ich gewußt.“

„Nun, wie sind Sie denn in den Besitz des Ringes gelangt?“ fragte der Präsident. „Dann hat er ihn Ihnen gegeben.“

„Als ich fortgehen wollte, hat er mich auf den Kopf geschlagen, so daß mir der Kamm zerbrach ist. Ich habe zu meinen angefangen, da hat er seinen Finger vom Finger gezogen und ihn mir geschickt.“

„In diesem Augenblick erhob sich der Staatsanwalt vom neuen und bat um die Erlaubnis, noch einige Fragen stellen zu dürfen.“

„Ich möchte wissen“, sagte er zunächst, „wie lange die Angeklagte im Zimmer des Kaufmanns Emjeltoff geblieben ist.“

„Von neuem bemächtigte sich ein plötzlicher Schreck der Maslow. Sie ließ ihren unruhigen Blick von dem Staatsanwalt zu dem Präsidenten wandern, und verlegte schnell.“

„Ich erinnere mich nicht mehr — eine Seilbahn.“

„Al und die Angeklagte hat wohl auch gesehen, ob sie, als sie von dem Kaufmann Emjeltoff kam, noch ein anderes Zimmer des Hotels betreten hat?“

„Die Maslow dachte einen Augenblick nach und versetzte dann: „In das Nebenzimmer, das leer war, bin ich hineingegangen!“

„Und weshalb sind Sie dort hineingegangen?“ fragte der Staatsanwalt, der sich plötzlich undredete und sich direkt an sie wendete.

„Um auf den Flaker zu warten.“

„Am Kartentisch auch mit der Angeklagten in das Zimmer getreten; ja oder nein?“

„Ja!“

„Und warum?“

„Es war noch Kognak in der Flasche, und den haben wir zusammen getrunken.“

„Hat die Angeklagte über irgend etwas mit Simon gesprochen?“

„Ich habe über gar nichts gesprochen! Ich habe alles gesagt, was vorgefallen ist“, erklärte sie.

„Ich habe nichts mehr zu fragen“, sagte der Staatsanwalt zum Präsidenten; darauf fing er hastig an, seine Rede zu

stizieren und sich zu notieren, daß die Angeklagte selbst gekommen hatte, in ein leeres Zimmer mit ihren Komplizen hineingegangen zu sein.

„Sie haben nichts weiter zu sagen?“

„Ich habe alles gesagt, was gesehen ist“, wiederholte die Maslow, leusate und legte sich nieder.

Nun notierte sich der Präsident etwas auf seinen Papieren, hörte auf eine Mitteilung, die ihm einer der Richter ins Ohr flüsterte, erklärte die Sitzung um 20 Minuten für aufgehoben, erhob sich hastig und verließ den Saal.

Der Richter, der mit ihm gesprochen, war der Richter mit dem langen Bart und den gutmütigen, großen Augen; dieser bekannte bespizirte eine kleine Agenciummischung und hatte den Bismarck ausgebrochen, eine Erklärung zu sich zu nehmen. Deshalb hat der Präsident die Sitzung aufgehoben.

Nach dem Präsidenten und den Richtern erhoben sich auch die Geschworenen sofort und zogen sich mit der angenehmen Empfindung bereit einen guten Teil des geschätzten Wertes, mit dem die Gesellschaft sie betraut, vollbracht zu haben, in ihr Beratungszimmer zurück.

Rechtshoff setzte sich, als er in das Geschworenenszimmer getreten war, ans Fenster und begann zu träumen.

Fünftes Kapitel.

Ja, es war Statiska, und Rechtshoff erinnerte sich, unter welchen Verhältnissen er sie kennen gelernt hatte!

Als er sie zum erstenmal gesehen hatte er eben sein drittes Universitätsjahr beendet und sich bei seinen Tanten niederlassen, um eine Doktorarbeit in Rube vorzubereiten. Er verbrachte die Sommermonate gewöhnlich mit Mutter und Schwester in dem Schloß, das die erste in der Gegend von Moskau besaß. Doch in diesem Jahre hatte seine Schwester sich verheiratet und seine Mutter war ins Ausland, ins Seebad gegangen. Rechtshoff hatte sie nicht begleiten können, da er an seiner Doktorarbeit zu schreiben hatte, und darum hatte er sich entschlossen, den Sommer bei seinen Tanten zuzubringen. Er wußte, hier würde er die für seine Arbeit notwendige Ruhe finden, ohne daß ihn etwas ablenkte; er wußte auch, daß seine Tanten ihn sehr lieb hatten, und er liebte auch sie und ihr einfaches, atmendes Leben.

zu nehmen, das demnach die persönliche Arbeit sich nach dem unter abgelehnt, als das bis jetzt schon der Fall gewesen ist.

Wilhelm II. hat einmal das Wort von den Handlangern gebraucht. Die Minister sind seiner Ansicht nach nichts anderes als die ausführenden Organe seiner Gedanken und Entschlüsse. Bis jetzt war das zum Teil der Fall, der Kaiserreichs liegt ihnen anderen Zeugnis zu, als das namentlich die Geschichte unseres Volkes vollständig und ausschließlich in den Händen eines einzelnen ruhen werden.

# Der Kampf in China.

## Im Süden.

Der Vol-Anz. meldet aus Schanghai: Aus diesen südlichen Orten kommen Berichte über Ausbreitung der Rebellion. Die Schanghaier Zeitungen schreiben, die öffentliche Meinung ist einmütig dafür, daß die Verbündeten mit den fremdenfeindlichen Rebellen gemischte Sache gegen die Wandaung-Dynastie machen. Aus Szuaiun wird gemeldet, daß die Unruhen zunehmen. Der deutsche Konsul hatte um Abwendung eines künftigen Kriegeschlusses gebeten, und der „Luchs“ wurde eingeladen und trat am 14. dort ein. Kurz darauf lief das chinesische Kriegsschiff „Hsiu“ im Hafen ein, mit dem neuernannten Kommando aus Kanton an Bord. Der „Luchs“ hat das chinesische Kriegsschiff festgehalten, was große Aufregung verursacht. Aus Wuchang wird großer Mangel in den Vorräten infolge der großen Vorkriegsendigungen nach Szinganfu gemeldet. Der „Luchs“ geht am Sonnabend nach Hankau.

## Waldersee

ist in Stellung eingetroffen. Freiherr v. Ketteler ist in New-York angekommen und von da weiter nach Detroit zu ihrem Vater gereist.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 19. Oktober 1900.

### Die juristischen Normwucherer

sehen alle Segel bei, um gelegentlich der bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge den Lebensgeboten-Fähigkeit möglichst reichlich zu gestalten. Ein Schmarz-Boll für den Doppeltarifen Roggen wird in der agrarischen Presse als das Minimum des zu Erzielenden bezeichnet, lieber aber würden sie acht oder gar zehn Mark Zoll erhoben sehen. Im gleichen Verhältnis sollen auch alle übrigen Lebens- und Genussmittel unter der Zoll- und Steuerfahne bluten.

In einer Zeit, wo der wirtschaftliche Niedergang von allen Seiten droht, wo das Unternehmertum überall Vorbereitungen trifft, um die Löhne wieder herabzusetzen und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, in solch bedrückender Zeit will juristische Gabeln auf die Preise der notwendigen Lebensmittel einwirken, um Ungemessene feiern; gegen eine solche Politik werden die Arbeiter bis zum letzten Mann in den Kampf eintreten.

Gegenüber dem unermesslichen Treiben der beutefähigen Grund- und Schatzkäufer ist es, die Interessen der Konsumenten und ihrer Energie zu wahren. Am Wichtigsten erweisen die Brotwucherer sicher eine Majorität auch für die auskömmlichen Forderungen, wenn die Wählermassen nicht rechtzeitig mobil machen und den Jährlern ein Licht aufdecken. Auf die Regierung ist kein Verlaß, denn sie steht ganz unter agrarischen und schatzsucherischem Einfluß. Unter solchen Umständen wird es höchste Zeit, daß die Konsumenten sich rühren, um das ihnen drohende Unheil abzuwenden.

Von unserer Parteileitung sind Vorbereitungen getroffen, um durch Flugblätter und Protesterklärungen die Massen aufzurufen. Sollten die angelegentlichsten ungenügenden Schritte wirklich Annahme in die neuen Vorlagen finden, so dürfte ein Proteststurm dagegen in Szene gehen, wie Deutschland ihn noch nicht erlebt hat.

Unsere Parteipresse hat den Kampf gegen den Brotwucherer bisher nicht mit aller Entschiedenheit geführt, sie wird ihn fernerhin steigern in dem Maße, wie die agrarische Unvernünftigkeit bestimmtere Formen annimmt.

An unsere Genossen im Reich oder möchten wir die Aufforderung richten, überall die nötigen Vorbereitungen zu treffen für eine umfassende und mit aller Energie geführte Agitation

gegen den im großen Umfang geplanten Brot- und Lebensmittelwucher.

### Zwei Wangeleben

haben gestern stattgefunden: in dem brandenburgischen Kreise Wehlabelland und in dem in der Provinz Sachsen gelegenen Kreise Wangeleben.

In Wehlabelland wurden nach den Mitteilungen bürgerlicher Blätter abgegeben: für Voelkel (kons.) 7067 Stimmen, Wobe (Pres. Volkst.) 8429 Stimmen, Feus (Soziald.) 9511 Stimmen. Es sehen nur noch die Ergebnisse einiger kleiner Orte.

Bei der Hauptwahl im Jahre 1898 ergab die Konfessionen 7275 Stimmen, die Freisinnigen 4002 Stimmen, unsere Partei 2263 Stimmen. In der Stichwahl siegte dann der konservativste Kandidat mit 10708 Stimmen über den vorigigen, der 10542 Stimmen auf sich vereinigte. Die Konfessionisten hatten solch schamlose Wahlbeeinflussung getrieben, daß der Reichstz die Wahl für ungültig erklärte. Wahrscheinlich muß auch dieses Mal Stichwahl zwischen Voelkel und Feus stattfinden.

In Wangeleben wurden abgegeben für den nationalliberalen Kandidaten Schmidt 5160 Stimmen, für Landrat a. D. v. Storz (kons.) 3751 und dann für unsere Genossen Gerlach 6048 Stimmen.

1898 erhielten Stimmen: die Nationalliberalen 7151, die Freisinnige Vereinigung 2000 und unsere Partei 6403. Wenn das obige Resultat richtig ist, dann hatten wir also dieses Mal etwa 350 Stimmen weniger erhalten als 1898. Auch dieses Mal findet Stichwahl zwischen unserem Kandidaten und dem Nationalliberalen statt.

Die letzte Regierungshandlung Kropfenlohes war die Unterzeichnung des Dekrets, durch welches der Reichstag am 14. November einberufen wird. Wilhelm II. hat dem scheidenden Kanzler den „hohen Orden von schwarzen Adler mit Brillanten“ verliehen.

Den Remunerationen will die Regierung schieben. Der Abm. Sta. geht aus Somburg ein Telegramm an über die Einberufung des Reichstages, in welchem es unter anderem heißt: „An sich kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die für die Chinaexpedition aufzuwendenden großen Kosten verfassungswidrig, das heißt ohne die erforderliche Zustimmung des Reichstages ausgegeben worden sind, aber ebensovielehaft werden die verbündeten Regierungen volle Indemnität für die Verfassungserklärung nachsuchen und dabei die Gründe darlegen, die eine rechtzeitige Genehmigung des Reichstages unmöglich machten.“

Häßer für das liberale Bürgerium. Sicher wird es gering nach diesem Knochen schnappen und sich dann zufrieden geben. Die alte Geschichte. Beginn eine glänzende Geschäftsfunktion, so ist die Unternehmerrasse sofort dabei, die Preise der Waren zu erhöhen, erst zuletzt und in der Regel erst nach einem vorausgehenden härteren Druck der Arbeiter bequemt sich die Unternehmerrasse, auch die Löhne der Arbeiter zu erhöhen. Beginn dagegen eine geschäftliche Depression, so lüdt die Unternehmerrasse die Preise der Waren so lange als möglich hochzuhalten, aber sie beginnt sofort mit Arbeiterentlassungen und Lohnreduktionen. Die beginnende Krise liefert hierfür wieder die Beispiele in Hülle und Fülle. Neu aber ist, daß diese Geschäftsprinzipien in einem Unternehmerrag der Unternehmerrasse empfohlen und nicht nur empfohlen, sondern auch zu rechtfertigen versucht werden.

Es herrscht in Nr. 25 der D. Bergw.-Ztg. vom 7. Okt., nachdem sie die Schmierigkeiten hervorgerufen, die der Bildung des Reichstags Syndikats entgegenstehen sollen:

Bei Nichtertrag wäre es gar nicht so schlimm, wenn namentlich die kleineren und mittleren Werke sich thätigstlich zu Lohnreduktionen entschließen wollten, um auf eine mögliche Preisbasis zurückzukommen. Wahrscheinlich würde sich auf dieser eine bemerkenswerte Beziehung des Preisniveaus einstellen. Die Lohnrate ist schließlich, da die Lohnreduktions-Syndikats mit den Preisen handhaben, der einzige Faktor, der zunächst einer Preisbilligung fähig ist, und die Arbeiter werden sich nicht beklagen dürfen und werden sich in Wirklichkeit nicht beklagen können, wenn die Arbeiter sich nicht zu einer solchen Preisbilligung abzurufen, Lohnreduktionen vornehmen. Der Arbeitspreis ist in den letzten Jahren rapide bis zu einer sehr ansehnlichen Höhe gestiegen und bei maßvollen Kürzungen bleiben immer noch Währungs, die einen recht guten Standard des Lebens bieten, die Arbeiter aber nicht mehr als billige, da die Arbeiter an den Schicksalen ihrer Werke teilnehmen. Dieser Versuch einer Reduzierung von Lohnreduktionen ist einfach unverständlich, aber auch sehr lehrreich. Diese Darstellung zeigt, woher der Mehrwert kommt, den der Unternehmer schindet;

Es geht auch wieder der Arbeiterklasse, daß es in dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit nur eine weltliche Lösung gibt: die Niederwerfung des Kapitalismus und die Demokratisierung des Sozialismus. Kann haben die Arbeiter die Kunst der wirtschaftlichen Lage für sich ein wenig ausgenutzt und schon beginnt der wirtschaftliche Niedergang, der ihnen wieder zu nichte droht, was sie eben erst errungen haben und als Zugabe folgt: Mietssteigerungen und Erhöhung der Lebensmittelpreise in nie zuvor gesternt Höhe. Die Geburt und der Mut der Arbeiterklasse werden in den nächsten Jahren auf eine harte Probe gestellt werden.

Ein Kulturkritiker aus Dessau-Oberfalk. Das Ernt wird berichtet: Unter der Schirmherrschaft, ein Kulturkritiker aus Afrika, machte im Mai dieses Jahres eine der Deutschen Tageszeitung entnommene Reize die Kunde durch die Presse, in der das Verhalten eines aus Afrika zurückgekehrten Offiziers seinen mitgeschickten schwarzen Diener gegenüber veröffentlicht wurde. Die hier erwähnte Erzählung brachte diese Reize ebenfalls. Es erhielt deshalb deren verantwortlicher Redakteur, Otto Ran, Anklage wegen Verletzung des § 186 des Strafgesetzbuchs. Der Angeklagte trat den Wahrheitsbeweis an. Es mußte deshalb vor der Strafammer der Oberlandesrichter Herr von Herten, Frau Winick aus Berlin, und ein früherer Offizierskandidat als Zeugen erscheinen.

Der Herr Oberlandtsmann befand, daß er einen damals 18-jährigen Boy durch Vertrag vor dem Bezirksgericht in Tanga auf zwei Jahre in Dienst genommen und sich vertragsmäßig das vöterliche Züchtigungsrecht vorbehalten habe. Im Berlin, dem neuen Aufenthaltsorte, sei aber der Boy bald verbummelt, er habe den Hof verunreinigt, habe kleinere Geldbeträge unterschlagen und sei öfter länger als notwendig und erlaubt ausgeblieben. Er habe ihn deshalb zunächst verhaftet, habe er ihn aber bis schließlich mit einer fingerharten Keittage aus Wilsdorfstraße geschickt. Dabei sei der Diener einmal am Hofe gestossen worden, als er sich der Züchtigung widersetzt, dieser Schläge habe eine blutige Spur hinterlassen. Der Zeintant habe deshalb bei einer späteren Züchtigung dem Diener befohlen, sich auf einen Teppich niederzulegen und ihn dann geschickt. Der Boy ist seit dem Mai verschwunden und nicht auffindbar. Als die Zeintantsnotizen erzielten, habe der Zeintant bei seiner vorgesetzten Behörde selbst die Unteruchung beantragt, das Verfahren sei aber eingestellt, weil eine qualifizierte Vorgefertigung nicht vorliege und der zur Verfolgung eines einfachen Mißverhaltens notwendiger Strafverfolgung nicht vorhanden sei.

Die Behörde des Herrn Zeintants, Frau Winick, behauptet, daß die Nachbarschaft durch das Schicksal des geringsten Neiges zusammengekommen sei und Abstellung der widerlichen Geizen verlangt habe. Sie selbst habe die Schläge zwar nur gehört, aber die Schwielen am Hals und an der Hand gesehen, ebenso den Rücken des Dieners, der voller Schwielen durch eine, wie der Diener behauptete, auf dem entblößten Rücken erfolgte Züchtigung von 25 Stößen mit der bekannten Wette.

Nachdem als Zeuge erschienenen ehemaligen Offizierskandidaten hatte der schwarze Diener erst erhaltene Züchtigungen gelagt.

Am Befragen des Präsidenten erklärte der Zeintant, daß diese Art der Züchtigung keineswegs eine besondere Härte sei, sondern daß in Afrika noch härtere geübt würden.

Der Gerichtshof hielt nun eine weitere Beweisnahme über die „Unschuld“ der Schläge für notwendig und beschloß deshalb die Ladung weiterer Zeugen, die den Boy haben gesehen hören, sowie die Herbeischaffung der zum Schlagen benutzten Instrumente.

Immer weitere Fortschritte machen unsere Staatsanwälte und Richter. In Altona ist bekanntlich ein Flugblatt polizeilich beschlagnahmt worden. Das Amtsgericht hat die Beschlagnahme bestritten. Das Amtsgericht will in vier Stellen des Flugblattes, die sich mit der Welt- und Wasservollzeit, insbesondere mit der Chinafrage, befassen, Majestätsbeleidigung an demselben haben. Ausdrücklich wird indes in dem Flugblatt festgesetzt von der von den Surra-Patrioten bestimmten Politik geredet. Indem man eine weiteres an die Stelle des Surra-Patrioten den Kaiser setzt, kann man sich allerdings nach Weisheit Majestätsbeleidigungen konstatieren und jeden Angriff auf die Weltpolitik der Surra-Patrioten zu einer Majestätsbeleidigung stemmen. Das wäre in der That das allerbequemste Mittel, den mißliebigen Kritikern der Surra-Politik den Mund zu stopfen. Es bleibt abzuwarten, ob diese Eingebungen juristischer Kunst Recht und Weisheit werden.

Der Hunger-Rückengestell der Egl. Anstaltungskommission. Vor fast zwei Monaten wurde der famose „Rückengestell“ der Anstaltungskommission für die städtischen Provinzen

Er befand sich damals in der begeistertsten Gemütsverfassung eines Menschen, der zum erstenmal die Bedeutung und Schönheit des Lebens nach seinen vollen Wert gefühlt; er hatte kurz vorher die soziologischen Schriften von Spencer und Comte gelesen, und der Eindruck, den sie auf ihn gemacht, war um so stärker, als die Fragen, die darin behandelt wurden, ihn direkt angingen, denn seine Mutter war Eigentümerin einer großen Zeitung. Sein Vater hatte natürlich kein Vermögen gehabt, doch seine Mutter hatte ihm als Wittwe ungefähr 10000 Reichsmark hinterlassen, von dem der größte Teil ihm eines Tages zufallen sollte. Und nun erbedachte er zum erstenmal, wie großartig und ungerade das System des Privatgrundbesitzes war!

Da er von Natur aus zu denen gehörte, denen das im Namen eines moralischen Bedürfnisses gebrauchte Opfer einen großen Reiz bereitet, so hatte er sich sofort entschlossen, für seinen Teil auf sein Eigentumsrecht zu verzichten, und den Vater sein eigenes Vermögen, das heißt, das von seinem Vater ererbte kleine Gut abzutreten. In diesem Sinne hatte er übrigens auch seine Doktorarbeit abgesetzt und das Eigentum darin bestritten. Das Leben, das er auf dem Lande bei seinen Tanten führte, war äußerst regelmäßig. Er handelte feil, manchmal um 4 Uhr morgens auf, badete sich in dem kleinen Bäch, der am Fuße der Hügel dahinfließ, und schritt dann durch die noch leuchtenden Wälder nach dem alten Baumgürtel. Nach dem Frühstück arbeitete er oder ging wieder aus und durchschritt bis 11 Uhr die Felder. Vor dem Essen schmeuerte er ein bißchen im Garten; bei der Tafel beschäftigte er sich mit den Zantzen durch seine unermüdliche Fröhlichkeit; abends las er wieder oder hielt im Salon bei seinen Tanten, die ihm das Patiencelegen beibrachten. Dit konnte er in der Nacht, namentlich in den Winternächten, nicht einfallen, denn die in ihm brausende, jugendliche Lebensfreude hielt ihn wach; dann ging er bis zum Tagesanbruch in den Garten und überließ sich seinen Träumen.

So war sein Leben ruhig und glücklich während des ersten Monats bei den Tanten verlossen, und während dieses ganzen Monats hatte er das junge Mädchen nicht einmal bemerkt, das halb als Wimmel seiner Tanten, halb als Kammergöuse neben ihm lebte. Unter der Dämmerung seiner aufgewachten Gefühle er noch zu 19 Jahren die neue Welt des Lebens zu entdecken an die Frauen nur vom Standpunkte der Heirat, und

alle die, die sich mit ihm nicht verheiratet konnten, waren für ihn seine Frauen, sondern nur „Leute“. In demselben Sommer, als er von den Tanten nach Hause kam, wurde er von der Wohlhabendheit die beiden Bräutlingen in Begleitung ihrer Ämter und eines Malers lächelnd begrüßt, eines Freundes ihres Sohnes. Nach dem Thee veranlaßten die jungen Leute auf einer frisch abgemähten Wiese vor dem Hause einen Wettlauf. Katjuska wurde aufgefordert, ein Spiel teilzunehmen und tanz darauf mußte Reduloff mit ihr ankommen laufen. Sie war reuend, und wie alle anderen sah auch er sie mit Wohlgefallen; doch der Gedanke, es könne sich zwischen ihm und ihr eine intimere Beziehung herausbilden, war ihm nicht in den Sinn gekommen.

Nach der Spielregel mußten sie sich beim Laufen ansetzen, und der junge Walter sollte voraus, sie zu heischen. Es wird hier schwer werden, die beiden einzulösen, dachte er, und dabei lief er doch mit seinen kurzen und etwas krummen, aber kräftigen und muskulösen Gliedmaßen sehr gut.

„Eins, zwei, drei!“ — er gab das Zeichen, indem er in die Hände klatschte. Katjuska näherte sich lächelnd Reduloff, ergriff kräftig mit ihrer rechten Hand die feinnige und beißend nach links, wobei man das Klackern ihres geklärten Rodes vernahm.

Wald Reduloff war ein guter Käufer, und da er sich ebenfalls von dem Vater nicht lassen lassen wollte, so war er Katjuska schnell vorangelaufen, und befand sich jetzt am Ende der Wiese. Hier drehte er sich um und sah, daß der Vater Katjuska verfolgte, um mit Weisheit benutzener Weisheit befand immer mehr nach links. Doch befand sich ein Springengeheul, hinter das niemand laufen sollte, doch Katjuska lief dorthin, um nicht erwidert zu werden, und Reduloff, ihr Partner, mußte ihr nachgeben. Er hatte verstanden, daß sich neben dem Springengeheul ein mit Weisheit benutzener Weisheit befand. Er holte, verlegte sich die Hände, machte sich an dem Lauf nach, der bereits auf den Wäldern lag, und fiel in den Graben, sprang aber gleich wieder laufend auf und lief mit einem Satz hinter die Springen.

Katjuska, aus deren großen, schwarzen Augen das Lächeln noch nicht verschwunden war, lächelte ihm entgegen, und sie schrien sich die Hände.

„Was giebt's denn, Sie sind gelobt?“ fragte sie und sah

ihm mit großen Augen lächelnd an, während sie sich mit einer Hand die Haare glättet fröh.

„Sich hätte diesen Graben ganz beresigen“ verlegte Reduloff, — ebenfalls lächelnd und ohne ihre Hand loszulassen.

Als sie sich ihm noch näherte, drückte er ihr ganz unbewußt stark die Hand und lächelte sie auf den Mund.

„Ehneil machte das junge Mädchen ihre Hand los und trat ein paar Schritte zurück; dann plüschte sie zwei Springenwelle, hielt sie zur Bildung an ihre benennenden Wangen und trat wieder zu den anderen Spielern.“

Nach diesem Augenblick an änderte sich das Verhältnis zwischen Reduloff und Katjuska. Sobald sie in das Zimmer trat, in dem er sich befand, lobte er aus der Ferne ihr so wie Kleid und ihre weiche Schürze bemerkte, ging für ihn die Sonne auf, er schien ihm interessanter, heiter, bedeutender, und er hatte Freude am Verkehr. Auch sie empfand das gleiche, und nicht nur die Anwesenheit oder das Kommen Katjuskas wies sie auf Reduloff; schon der Gedanke an sie machte ihn glücklich, während sie bei dem Gedanken an ihn der Freude frohste.

Wald Reduloff zufällig von seiner Mutter einen Brief erlangte, den sie ihm persönlich überreichte, wußte er mit seiner Arbeit nicht recht gegen, litt er unter einem Anfall von Melancholie, und alle jungen Leute haben, dann dachte er nur an Katjuska, und seine Sorgen verminderten.

Katjuska hatte viel im Laufe zu thun, doch sie arbeitete schnell und das ließ in ihren Müdigkeiten. Reduloff ließ ihr die Räume der Polstermöbel und Lappereien, und ganz besonders entzückte sie die „Frühlingswogen“ des letzteren.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

Ammones. „Tausend Wort verspreche ich demjenigen, der mir zweiwundert Mart verleiht.“

Karl Beisehels, Wittsberger.

(Hitzende Blätter.)

Selbst gegeben. Jetzt tritt die ministerielle Verf. vor, mit einem langen Artikel über diese Angelegenheit hervor. Man hat lange Zeit zur Feststellung des Tatbestandes gebraucht. Verpflichtet man nun endlich Schritte? O keineswegs. Man beschränkt die faktuelle Unklarheit der Zustände auf den Anfechtungsgesetzen und sucht sie mit erbärmlichen Scheingründen zu beschönigen.

Rundschiff erklärt der ministerielle Entschuldigungsartikel, die Befestigung der Lagerarbeiter auf den Gütern der Anfechtungskommission sei nicht geringer als die bewährte gute Befestigung der — Strafgefangenen und selbst für die Soldaten in Polen werde die Vergeltung mit 40 Pf. bestritten. Außerdem aber erschoße der Richter nicht alle Kosten der tatsächlichen Eigenbefestigung; es seien Kosten für Feuerung, Verheerung und Schlichter zugerechnet; ferner werden Braut, Kohl, Mehl, Mehl, Obst geliefert. Da noch mehr, die Salomonschen verlangen Anweisung einer ihrer weiblichen Mitarbeiterinnen in der Speiseküche weil sonst die Speisen ihrem Geschmack nicht entsprechen. Die tatsächlichen Kosten der Lagerstation stellen sich danach auf 50—60 Pf. Und das die Summe genügend sei — so fährt die offizielle Verteidigung fort — ergebe die Tatsache, daß die Lagerarbeiter der Anfechtungsgüter — nicht auswürden. Allerdings fantastische Musterbetriebe seien die Anfechtungsgüter nicht; das könnten sie auch nicht sein, da es sich nur um eine „Zwischenverwaltungsperiode“ handle.

Als ob Zwischenverwalter hat der Staat keine Verpflichtung, die Arbeiter einmengen menschenwürdig zu beschäftigen, „Vorübergehend“ darf „Water Staat“ die Seinen darben und verhungern lassen!

Echtlich enthält die Verf. vor, noch den gewiß wesentlichen Grund der fantastischen Anfechtung: Man könne nicht mehr geben als Mühsicht auf die „privaten Nachbarnbetriebe“. Als seiner Zeit der „Mühsicht“ der Anfechtungskommission erschien, erprobte auch die Deutsche Tagesatz. Wehen und erklärte, daß die obelischen Landwirte in ihrer überwiegenden Mehrheit keineswegs die Arbeiter so menschlich behandeln. Jetzt geht der offizielle Blatt des Ministeriums, daß die Anfechtungskommission gerade deshalb die elende Befestigung gebe, weil eine bessere Befestigung die Arbeiter der benachbarten Agrarier zur Begünstigung reizen könne.

Und da den Agrariern keinerlei Leids getan werden darf, so wird es auch für die Zukunft bei dem Hungergettel der künftigen Anfechtungskommission verbleiben!

### Ausland.

**Oestreich.** Eine Demonstration im Krautler Stadttheater vor Gericht. Am Dienstag begann vor dem Landgericht in Krautler die Verhandlung gegen unsern Parteigenossen Daszynski wegen einer Demonstration im Stadttheater.

Der Zuscherraum war überfüllt. Bei der Ausgabe der Eintrittskarten für die Verhandlung war ein großer Andrang, daß Polizei und Militär zur Räumung der Gänge des Landgerichtes herbeigezogen wurden, wobei zwei Arbeiter an den Händen und einer am Kopfe Stichwunden erlitten und mehrere die Kleidung durchschossen wurden, als die Soldaten mit gefälltem Bajonnet vorbrangen.

Die Staatsanwaltschaft klagt den Abgeordneten Daszynski wegen des Vergehens des Mißbrauches an. Die Anklage schließt den Tatbestand folgendermaßen: Am 15. Juni 1907 wurde am Krautler Sommertheater ein Stück unter dem Titel „Die Volksverführer“, verfaßt vom Oberstaatsanwalt Kallio wski, zum erstenmale aufgeführt. Am folgenden Tage erschien in der sozialdemokratischen Zeitung Paparoz eine Besprechung des Stückes, der eine nicht näher bestimmte Drohung gegen den Verfasser und gegen das Sommertheater beigefügt war. Am 16. Juni erschien bei der zweiten Aufführung des Stückes im Sommertheater eine große Anzahl Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Nach dem ersten Aufzuge entstand ein Räm, der fast eine Viertelstunde dauerte. Während des zweiten Aufzuges, in dem Moment, da einer der Darsteller, der eine Sozialdemokraten zu spielen hatte und der in der Maske des Abgeordneten Daszynski auftrat, seiner Rolle gemäß die Bauern zum Diebstahl anreizete, brach im Publikum wieder Räm aus, der Verfasser wurde in tröstlicher, ja fast dankbarer Weise herorgeworfen und beschimpft. Bei dieser Demonstration schloß sich die Sozialdemokraten Daszynski, Häcker, Matecki, Palanda, Klemenjewicz, Sulcowski und Englisch besonders hervorzuheben haben. Sie wurden von der Staatsanwaltschaft nach § 279 St.-G. angeklagt. Alle sieben Angeklagten wurden noch vor der Einleitung des Strafverfahrens nach § 11 des kaiserlichen Patents vom Jahre 1854 mit Arrest von sechs bis vierzehn Tagen polizeilich bestraft. Die letzten sechs Mitangeklagten wurden auch gerichtlich im Jahre 1898 zu strengem Arrest in der Dauer von vierzehn Tagen bis zu dreizehnhalb Monaten verurteilt, welche Strafen dann der Oberste Gerichtshof als Revisionen, welche Strafen von der Kaiserliche herabmindernd, die Verhandlung gegen den Abgeordneten Daszynski konnte jedoch wegen seiner Immunität nicht früher durchgeführt werden.

Dem Genossen Daszynski speziell trifft die Anklage schriftlich vor, daß er sich dem Polizeigenossen Wolanski widersetzt habe, als dieser sich bemühte, das ausgelegte Publikum zu beschönigen. Daszynski habe angeblich seine Privatmeinung über das Stück so laut geäußert, daß durch die übrigen Demonstranten in ihrem Widerstande ermutigt worden sind. Er hat auch dem Polizeigenossen auf dessen bezügliche Bemerkung laut geantwortet, daß das Publikum von der Folger keine Rettung im tatsächlichen Benehmen brauche, und als man an die Verhaftung Häcker's ging, soll Daszynski laut geschrien haben: „Er wird hierbleiben! Er hat dazu sein volles Recht!“

Die Anklage schriftlich führt eine Reihe von Beschuldigungen an. Die Zurechnung der vom Angeklagten drei Tage vor der Verhandlung abgegebenen Entlassungsgelungen wurde vom Gerichtshof nach am 13. d. abgelehnt. Lieber den Lauf und das Resultat der Verhandlung werden wir berichten.

### Vollstreckung und Gerichtliches.

§ Aus Sachsen. Am Sonntag nachmittags sollte Genosse Endermann eine halbe Stunde von der Stadt Bischofsberga entfernt auf einem Grundstücke in einer öffentlichen Volksversammlung über die Chinarinnen und die Weiblichkeit referieren. Die Veranstalter der Versammlung hatten aber die Rechnung ohne den Würgermeister Janas gemacht. Der Lande henn Richter verbot das Schreiben: „Auf Ihre Bittschrift vom 10. Oktober er. wird Ihnen eröffnet, daß wir die Abhaltung der für den 14. Oktober er. nachmittags 4 1/2 Uhr einberufenen Volksversammlung unter freiem Himmel, ihrem Unterliegen, da wir beabsichtigen, wegen der Nähe der Stadt durch jene Versammlung die allgemeine Ruhe, Ordnung und Sicherheit als gefährdet annehmen müssen.“

Bischofsberga, den 12. Oktober 1900. Der Stadtrat beschließt. Dr. Lange.

In Sachsen hat man Versammlungen schon verboten, weil sie zu nahe an einem Weg oder zu nahe an einem Wasser, zu nahe an einer Kirche oder zu nahe an einem Wägen zu haben, aber besonders gefährlich sein muß, ist nur logisch, selbst wenn der gewöhnliche Unterthanenstand nicht unbegründet ist. Man ist für Sagen aber immerhin, daß dies logisch auch in einem amtlichen Schreiben Ausdruck findet. Verboten sind man und nicht nur, daß man nicht erlauben, die Auffassung einer öffentlichen Behörde über Versammlungsfreiheit polizeilich. Den tatsächlichen Behörden sind alle tatsächlichen Versammlungen zu nahe; sie würden sie dahin, wo der Verbot wohnt.

§ Der Volksprozess gegen die Westfälische Volksregierung hat mit einer Freisprechung geendet. Bekanntlich hatte die mecklenburger Behörde die Verurteilung uneres Hofstater Parteigenossen am Sonntag auf Grund der Gewerbeordnung, betreffend die äußere Festhaltung des Sonntags, verboten. Da nun die Volk die Verurteilung hat, am Sonntag zu erscheinen, so wurden unter Vermeidung eines Verbot, und in das Blatt an die Leser gelangen zu lassen. Die Hofstater Strafammer, vor der der Angelegenheit am 6. Oktober verhandelt worden, verurteilt am 13. das Urteil. Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das entsprechende Urteil der Hofstater Strafammer wurde verworfen, der Verleger der Westfälischen Volkszeitung das frühere Verbot übertraten habe, sei nicht erbracht. Aber auch die Berufung der Angeklagten, soweit sie auf Erlass der ihnen erwachsenen notwendigen Auslagen gerichtet war, hat die Strafammer abgelehnt, denn die Angeklagten, der Hofstater des Nichtschuldigkeit nicht erbracht, vielmehr sei der Verbot, daß das alte Verbot nicht erbracht worden sei, beim Gericht zurückgeblieben; worauf sich dieser Verbot stütze, daß werde die Strafammer in der künftigen Ausfertigung des Urteils näher darlegen.

### Parteilichkeit.

— Zwei befreite Wärtner. Nach Verhängung von 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnisstrafe hat die rumänischen Genossen J. L. Burgera und J. B. Hinescu zu vorige Woche auf freien Fuß gesetzt worden. Sie waren zu so harte Strafe verurteilt worden, weil sie, dem rumänischen Geleis und Verfassung treuend, sich auf den Bauern, um das vorklarifizierte und ihre unvollständige Bauernschaft über ihre gesetzlichen Rechte und Pflichten aufzuklären und für die Arbeiterpartei zu gewinnen. Die herrschende Klasse, welche in jeder Aufklärung des angedeuteten und unterirdischen rumänischen Bauern den Anfang des Unbeschränktheit liegt, hat sich nicht nur nicht, sondern die Bewegung der Bauernpartei, die Bauernorganisationen, schämte vor, was angesichts der Bauernpartei der genannten Genossen und kann darauf, weil sie dieselben in das Gefängnis bringen und unerschütterlich machen sollte. Ein Justizhaus Geleis gibt es in Rumänien nicht, im Gegenteil, die herrschende Klasse ist bereit, die Freiheit der Bauern zu geben, und Verurteilung der Bauern zu geben. Es mußte also irgend ein andres teufliches Mittel ergriffen werden, um der verbotenen Bewegung ein Ende zu bereiten. So wurden denn die Genossen auf die Anklagebank wegen — Betrugs gebracht. Diesen Betrag sollen sie begangen haben, indem sie den Organisationen Gelder zu verkaufen haben, deren realer Wert geringer gemein sein soll als der verlangte und aufgedruckte Preis. Wenn ein Buch 5 B. für den Preis von 1 Fr. verkauft wurde, so hat der Staatsanwalt den Preis mit 80 Centimes festgesetzt, also ein Betrag von 20 Centimes. Und für diesen Betrag haben unsere Genannten Genossen waren noch wegen desselben Betruges 5 Genossen und 50 Bauern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Jetzt sind die Wärtner wieder frei, in der Partei ist ihr Weg unbeschränkt geblieben, sie werden daher sich mit derselben Begeisterung wie früher in die Reihen der Partei stellen, zum Trotz der Machthaber und zum Wohle der Arbeiterpartei, für welche sie ein großes Opfer ihrer Freiheit gebracht haben.

Wie reihen diesen „Betrüger“ herlich die Hand und rufen ihnen ein ermunterndes „Bravo an Werk“ zu.

— Bei der Katastrophe in Galveston (Texas) ist auch ein Parteigenosse aus Mblau i. S. mit seiner Familie (Frau und drei Kinder) umgekommen. Er hieß Deumiller, war Tischler und lebte seit 1892 nach Amerika aus, wo er bessere Gewerbsverhältnisse suchte, und ließ sich in Galveston nieder. Deumiller hat sich stets als guter und opferwilliger Parteigenosse gezeigt.

### Gewerkschaftliches.

Der Verband der Buchdrucker hatte am 13. und 14. Oktober in Berlin eine Gewerkschaftskonferenz einberufen, in der über ein Programm beraten wurde, welches der demnächstigen Tarifrevision von Seiten des Verbands der Buchdrucker zur Annahme anzufragen ist. In Vertretung der Streikenden der Lebensmittel- und Wohnungsbau und in der weiteren Erwägung, daß 1896 das Hauptgewicht

der Tarifrevision auf die Vertiefung der Arbeitszeit gelegt wurde und berechtigende Wünsche auf Vorkörperung unberücksichtigt bleiben, hat die Gewerkschaft Konferenz auf den Standpunkt, daß bei der nachträglichen Tarifverhandlung in der Hauptsache Anträge auf Erhöhung des Gehaltsbesatzes bezw. der Grundpensation gestellt werden. Es bleibt selbstverständlich Orten mit hohen Lebensverhältnissen überlassen, ausübend nach dem dementsprechenden Gehalt zu zahlen, was die Konferenz nicht die Erhöhung des Tarifs in der angegebenen Form für notwendig, um die Hebung der Lebenslage aller Kollegen, auch in den kleineren Druckereien, herbeizuführen.

Die Forderungen der Lohnbewegung der Handwerker in Berlin hat das Einigungsamt des Oberbürgermeisters folgenden Schiedspruch gefällt. Vom 1. Januar 1901 ab sind die Handwerker nach den in der vorigen Sitzung vereinbarten Freisen zu bezahlen. Höhere Löhne, welche zur Zeit schon bestanden, dürfen nicht gekürzt werden. Bis zum 31. Oktober haben die Parteien zu erklären, ob sie sich dem Schiedspruch unterwerfen. Die Vertreter der Arbeiter geben die Erklärung 10. Oktober ab.

§ Vollstreckung gegen die Gewerkschaften. Während die Unternehmungskonferenzen sich erteilte der nächsten Tarifrevision der Behörden erlauben, ungehindert ihren Befehlungen zur Unterdrückung der Arbeiter nachgeben können, haben die Arbeiter in ihren Gewerkschaften mit allen möglichen Maßnahmen zu kämpfen. Besonders sind es die Behörden in kleinen Städten, wo man die Befehle der Gewerkschaften nicht befolgen mag. Eine Ausnahme in dieser Beziehung macht die Vollstreckung in Frankfurt a. M., die seit einiger Zeit mit Vorliebe alle die kleinen Parteimitglieder, die sonst nur Amtsbekanntes und Landrat waren, gegen die Gewerkschaften heranzieht. Wiederholt hat das Gericht diesem Verhalten Ziel gesetzt, aber die Frankfurter Polizei hält an der einmal gegebenen Richtung unerschütterlich fest, daß die Verletzungen der Gewerkschaften keine Grenzen kennen. So hatte sich am Sonntag ein Mitglied des Verbandes der niederrheinischen Arbeiter vor dem Richter verantworten, weil er bei einer Besichtigung dieser Gewerkschaft entgegen dem Verbot des Wanderns einige Parteimitglieder zur Fortsetzung des Tages angefordert hatte. Die Landesregierung war von der Behörde verurteilt. Der Angeklagte sollte sich deshalb eines Vergehens gegen § 110 des Reichs-Gesetzbuches schuldig machen. Dieser Sachverhalt wurde, wie vor einer ähnlichen Angelegenheit im Angehörigen gegen behördliche Anordnungen aufzuweisen, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird. Der Gerichtshof hat auf einer Freisprechung unter folgender Begründung: Die Anwendung des § 110 des Reichs-Gesetzbuches ist nicht an sich schuldig, sondern nur dann, wenn die Anordnungen der Behörde gegen die Anordnungen der Gewerkschaften aufzuweisen, welche in einem gewissen Umfang die Staatsgewalt selbständig ausüben haben und zum Erfolge allgemeiner verpflichtender Verfügungen berufen sind. Ein volkstümliches Vollzugsorgan der Behörde, welches etwa zum Ausüben angefordert ist, seine volle Obigkeit; seine Anordnungen sind demnach nicht Anordnungen der Obrigkeit im Sinne des § 110. Es müsse deshalb auf Freisprechung erkannt werden; die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Der Schuldner Ludwig Vertus von der katholischen Grenzbeobachtung der Volkswirtschaft als „Vollstreckung“ gebildet. In zahlreichen Fällen hatte er sich auch der schätlichen Verleumdung von 15-jährigen Mädchen schuldig gemacht. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, wozu zwei Monate auf die Unterluckenlast angerechnet wurden.

**Berlin.** Moritz Vehm hat gegen den Hofbesitz Geldverderbe erhoben. Gegen das entsprechende Urteil gegen den Gemeinlichen Eingelinger ist vom Staatsanwalt nun das noch Revision eingeleitet worden.

**Berlin.** Die Sitzungsanfänge in dieser Stadt wird nachdeswegen Interes, daß wir in auffälliger Druckschrift im Wiesbadener Gen.-Anz. finden, ein bezugsnehmendes Bild:

### Hier laufige

**Badische** wüchsen Anschlag an Primaner ober Sekundaner. Oberen unter Andrensmarkt 1900 an die Expedition dieses Blattes. Das müssen sehr trübende „Badische“ sein! **Badische** der Lage unzulässig sitzende die Gesichtet meldet die Schlichte Arbeiter-Vertretung. Der Begehrte Wobius in Deutenberg hat ein Dienstverhältnis wider ihren Willen geschlechtlich misbraucht. Das Geleis liegt ein solches Verbrechen mit schwerer Strafe. Die Sache war von dem Mädchen der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Vor drei Wochen war das Mädchen nun zu letzter befreit worden. Es es vorgelesen wurde, war Herr Wobius schon im Zimmer des Beamten. Von diesem soll nun dem Mädchen nahegelegt worden sein, die Sache auf sich beruhen zu lassen; sie solle sich damit zufrieden geben, das Herr Wobius mit ein er Selbstverleumdung bestraft würde. Die Sache kann so geschick werden, weil das Mädchen über 16 Jahre alt sei. So verweigert und das Mädchen auf das bestimmte.

Unter Parteimitglied bemerkt dazu: Es ist nicht der Oberstaatsanwaltschaft, den Fall zu unterlegen, wenn die Staatsanwaltschaft nicht, wenn die Sache eingeleitet ist. Dem merken wollen wir noch, daß Herr Wobius in seinem Der längst als Schurken jener schämiger Art bekannt ist. Der Hauptverleumdung ist daher erbracht. In einem Falle wurde er i. d. seiner Zeit mit einer anderen Ehefrau in ihrem Welt überredet. Wobius ist, daß Herr Wobius trotzdem noch ein ein d. v. rats mitalig ist.

Die Redaktion verweigert sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilagen einer Freimarke ändert daran nichts.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verantwortlicher Redakteur: W. S. Twinty in Halle.

In meiner Spezial-Abteilung für Konfektion kommen:

**Jackets**  
Kragen  
Capes  
Abendmäntel  
Kindermäntel  
Kinderjackets

zu ungewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

**M. Schneider**  
Halle a. S.  
Leipzigerstrasse 94

# Marioth's verbesserter Malzkaffee

ist in allen Familien sowohl als Kaffee-  
Ersatz als auch als Kaffee-Zusatzmittel sehr  
beliebt. In den meisten Kolonialwaren-  
handlungen zu haben.



**Wie ein Seifentopf**  
riecht mancher Leinenschrank,  
weil die Wäsche nicht mit  
**Dr. Thompsons Seifenpulver**  
mit dem SCHWAN  
gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche  
blendend weiss und hätte einen frischen  
Geruch.  
Man verlange es überall!



## Mitteilung!

Meinen verehrten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich mich  
den anderen Droguisten angeschlossen und mein Geschäft von heute  
an um 8 Uhr schließen werde. Sonnabends bleibt bis 9 Uhr  
geöffnet. Ich bitte von dieser Änderung gefl. Notiz nehmen zu  
wollen und zeichne, indem ich um ferneres Wohlwollen bitte

Hochachtung **Otto Kramer**

Drogen-, Farben- und Seifen-Handlung.

Durch die sich täglich steigenden Lasten für Bedürfnisse unseres Da-  
seins, durch die immer mehr anwachsenden Kosten für Lebensmittel u. s. w.  
sehen sich die Mitglieder unterzeichneter Zimung veranlaßt,

die Preise, insbesondere für Bedienung in der Wohnung,  
zu erhöhen.

Indem wir dieses hiermit bekannt geben, richten wir an ein geehrtes  
Publikum die Bitte, uns in unserem berechtigten Ringen um unsere Existenz  
freundlich unterstützen zu wollen.

Die Barbier- und Friseur-Zimung zu  
Weiskensfeld und Umgegend.

# Ludwig Weiss

Naumburg a. S.,  
13 Herrenstrasse 13.

Größtes Spezial-Geschäftshaus für feine  
Herren- und Knaben-Konfektion  
am hiesigen Platze.

Zur bevorstehenden Saison empfehle:

Herren-Heberzieher	von 10 Mk. an.
Herren-Mäntel	" 10 " "
Herren-Anzüge	" 10.50 " "
Herren-Joppen mit Futter	" 4.50 " "
Herren-Stoff-Hosen	" 2.50 " "
Knaben-Anzüge, blau Cheviot,	" 2 " "
Knaben-Joppen mit Futter	" 3 " "
Knaben-Mäntel	" 2.50 " "

ferner: Herren-Anzüge, Heberzieher und Mäntel,  
Schloffer-Anzüge, Friseur-Klappen und Jacketts, Malerfittel,  
Fleischerjacken, Koch- und Konditoren-Jacken, Manchester,  
Englisch Leder- und Zwirn-Hosen in reichster Auswahl zu  
anerkannt billigen Preisen.

# Ludwig Weiss,

Naumburg a. S.

## C. F. Schulzes Veilchenseifenpulver

ist ein höchst wirksames, preiswertes, unschädliches Wasch- und Reini-  
gungsmittel mit lieblichem Parfüm.

C. F. Schulzes echte Elfenbeinseife mit der  
wird infolge ihrer angestrichelten Borstige immer be-  
liebter und gefundter als spanische Seife.



Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. u. S. S.) Halle a. S.

Die aus dem Ad. Borg'schen

# Konkurs

herrührenden und viele andere Waren werden im Laden der Großen Ulrichstraße 40 an  
fabrikhaft billigen Preisen verkauft.

Außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

Grosser  
Umsatz!

26 eigene Geschäfte

Kleiner  
Nutzen!

Mehrere Millionen Paar werden jährlich verkauft!

Wir bitten genau auf die Nummer

**52 Grosse Ulrichstrasse 52**

zu achten!

**52 Grosse Ulrichstrasse 52.**

**52 Grosse Ulrichstrasse 52.**

**52 Grosse Ulrichstrasse 52.**

# Max Tack

Kommandit-Gesellschaft **Große Ulrichstraße 52.**  
**Halle a. S.,** **Große Ulrichstraße 52.**  
**Große Ulrichstraße 52.**



Damen-Blüsch- und Korbschuhe mit Ledersohlen und Absatz  
1.25, 1.50, 1.90.

Damen-Hauschuhe, warm gefüttert, unverwundlich, 1.25, 1.50, 2.  
Damen-Promenadenschuhe, in eleganter Ausführung, 2.75,  
3.—, 3.90.

Damen-Ballschuhe, in hochmodernen Façons, 2.25, 2.60, 2.90.  
Damen-Strassenschuhe, mit Ledersohlen und Absatz, in 20 ver-  
schiedenen Dessins und Farben, 1.60, 1.75, 1.90, 2.50.

Damen-Lastingschuhe, mit Ledersohlen u. Absatz, 1.80, 1.90, 2.25.  
Damen-Filzschuhe, in allen Farben mit Filz- und Ledersohlen,  
1.25, 1.50, 1.75.

Damen-Steppschuhe, warm gefüttert mit Ledersohlen und Absatz,  
1.65, 1.95.

Damen-Hohleder-Zugstiefel, in pr. Ausfüh. 2.90, 3.90, 4.50, 5.  
Damen-Filzstiefel, warm gefüttert mit Lack- u. Lederbesatz, 4.50,  
4.90, 5.80.

Damen-Hohleder-Knopfstiefel, unzerreißb., 5.—, 5.80, 6.50.  
Damen-Kalbleder- u. Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel,  
schwarz und braun, Form 1900, in jeder Preislage von 6.30 an.

Herren-Blüsch- und Korbschuhe, mit Ledersohlen und Absatz,  
1.75, 2.—, 2.75.

Herren-Promenadenschuhe, unzerreißb., in 20 Sort., 2.75, 3.8.75.  
Herren-Strassenschuhe, zum Schlitzen und mit Zug, elegante  
Formen, 3.90, 4.—, 4.50.

Herren-Hohleder-Zugstiefel, jede nur denkbare Façon, 3.90,  
4.50, 4.75.

Herren-Hohleder-Zugstiefel, in hochleganter Ausführung, 4.90,  
5.30, 5.90, 6.90.

Herren-Schnallentiefel, warm gefüttert für leidende Füße, in  
jeder Preislage.

Herren-Kalbleder u. Chevreautiefel, in jeder Preislage.  
Herren-Schaffstiefel, unzerreißbar, 6.—, 6.50, 6.90.

Kinder- und Mädchen-Pantoffel von 25 Pf. an.  
Knopf-, Schnür- und Zugstiefel, sowie Schuhe für Knaben  
und Mädchen in 150 Sorten von 35 Pf. an.

Nichtkonvenientes tauschen jederzeit um!

# Max Tack, Halle a. S.

Nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr.

Nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr.

Nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr.

Von vereidigten Chemikern  
untersucht. Unter ärztlicher  
Kontrolle angefertigt.

Der kleine Kinder lieb hat,  
gibt ihnen stets langjährig  
bewährten

## Nährzwieback.

Karl Kochs Nährzwieback  
bildet den Kindern gelundes Blut,  
fördert den Knochenbau und bietet  
den besten Ersatz für die oft man-  
gelnde Muttermilch. Zu haben in  
den Apotheken, Droguerien,  
besseren Kolonialwarenhand-  
lungen und Wäldereien sowie in  
Karl Kochs Nährzwiebackfabrik,  
Halle a. S.

## Gasthof „Glück auf“, Streckau.

Samstag den 21. Oktober

## großes Gesangskonzert

ausgeführt von dem Arbeiter-Gesänger-Chor zu Hohemölsen.

Anfang 7 Uhr.

Dieszu ladet freundlichst ein Julius Dorndorf, Gastwirt.

Prämiiert  
1881.

## Paul Gerber's Nachf.

Prämiiert  
1884.

Inhaber: Paul Schuppe.

## Photographisches Atelier.

Sauberste Ausführung. Billige Preise.

Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.





**Metallarbeiter-Verband Merseburg.**  
 Sonntag den 21. Oktober vormittags 11 Uhr  
**gr. öffentl. Versammlung**  
 in der "Fünfenberg"  
 Tagesordnung: 1. Die wirtschaftl. Lage der Metallarbeiter. Referent: Kollege Leber, Sena. 2. Freie Disziplin für jedermann. 3. Abrechnung vom 3. Quartal. 4. Verbandangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen wünsch!

**Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Halle a. S.)**  
 Sonntag den 20. Oktober abends 8 1/2 Uhr  
 im "Weißen Hof", Gießstraße  
**Mitgliederversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Vergangenen. 2. Die Lohn-differenz der Wobeltischer bei der Firma Werntge & S. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.  
 Die Ortsverwaltung.

**Zentralkrankenkasse Grundstein z. Giniakleit**  
 Sonntag den 21. Okt. mittags 11 Uhr im Saale der Moritzburg, Burg 51.  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht des Abgeordneten von der Generalversammlung. 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend.  
 Die örtliche Verwaltung.

**Gesangverein Süd-West**  
 feiert sein beschlages  
**Stiftungs-Fest**  
 am Sonntag den 20. Oktober in Osborgs Keller, bestehend in  
**Konzert und Ball.**  
 Hierzu sind Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.  
 Anfang abends 8 Uhr.

**Hier eingetroffen!**  
 Empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen:  
 Eleg. Jacket-Anzüge in den neuesten Dessins von W. 10 an.  
 Eleg. Rock-Anzüge in idw. Anmagen, 1 u. 2reih. v. W. 16 an.  
 Eleg. Winter-Paletots in allen Stoffen und Jacons v. W. 8 an.  
 Eleg. Winter-Joppen in neuen Farben, gefüttert von W. 5 an.  
 Eleg. Herren-Hosen in modernen Stoffen u. Farben v. W. 3 an.  
 Eleg. Burschen- und Knaben-Anzüge in allen Stoffen von W. 3 an.  
 Einzelne Jacketts und Westen auffallend billig!  
 Wäckerl u. Knaben-Joppen von W. 3 an, Knaben-Wäntel und Knaben-Paletots v. W. 3 an, Treibriemenberufen v. W. 4.50 an, Reichte Leder- u. Quirnhosen von W. 1.50 an, Man-scherhosen von W. 3 an, Flanellhosen, Gummihosen von W. 3 an, Westen, Leibhosen, Hosen von W. 1 an, Reithosen  
 Monteur-Anzüge in Feinen und Bilot von W. 3 an etc.  
 Verkaufsstelle des Allgemeinen und Gleichberechtigten Konsum-Vereins.  
**Gustav Reinsch**  
 Im roten Turm Marktplatz  
 gegenüber der Kirch-Apothek.

**Zeitz.**  
 Streng reelle Bedienung. Großer Umsatz, kleinster Nutzen  
 Schweizer Uhren-Niederlage.  
 Inhaber:  
**Ewald Manske**  
 geprüfter Uhrmacher.  
**Mendischestr. 17, part.**  
 Klein Laden.  
 Echte Schweizer Taschenuhren mit doppeltem Goldrand, feinste 6 bis 10 feinste Werke, gut abgezogen, genau reguliert von 5.50 an bis zu den feinsten.  
 Echt massiv goldene (gestempelte) Damenuhren von 14.50 an bis zu den elegantesten. Herren- u. Damenuhren in reicher Auswahl von 15 an bis 30 an.  
 Hohes lange Damenuhrenketten in allen Genres schon von 2 an.  
 Moderne Zimmeruhren u. Messing-Regulateure, halb und voll lädigen von 6 bis 50 an.  
**Goldwaren als wie: Ringe, Armbänder, Broschen, Colliers, Medaillons** zu konkurrenzlosen billigen Preisen in größter Auswahl.  
**Grösste leistungsfähigste in allen Stücken** billige und reelle Reparaturwerkstatt für Uhren, Wackelwerke und Goldwaren aller Art.  
 Neue haltbare tragbare Zylinderfeder einlegen 60 Pf. Zylinderuhr-Reinigen 1 an. Glas 20 Pf. Uhring 10 Pf. Seliger 10 Pf. Schlüssel 5 Pf.  
 Für jede neue Uhr 3 Jahre jährliche Garantie. Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.  
**Werkzeug- und Eisenwaren** nur beste Sorten empfiehlt  
**Paul Schneider, Mendischestr. 4.**

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Direction: M. Richards.  
 Sonnabend den 20. Oktober 1900  
 Abends 7 1/2 Uhr  
 86. Vorh. im V. M. 82. Abend-Vorh. 4. Viertel. Farbe: gelb.  
**Lebesträume.**  
 Komödie in 1 Akt von Max Dreuer.  
 Herausg.  
**Der Hochzeitstag.**  
 Schwank in 4 Akten von W. Walters und Königsbrunn-Schauw.  
 Sonntag den 21. Oktober 1900  
 nachmittags 3 Uhr.  
 6. Fremden-Vorh. bei feinen Breiten.  
**Die Wänder.**  
 Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.  
 Abends 7 1/2 Uhr  
 87. Vorh. im V. M. 5. Vorh. aus Abonn. 1. Viertel.  
**Der Vogelhändler.**  
 Operette in 3 Akten von West u. Held

**Thalia-Theater.**  
 Freitag: Hanna Jagert.  
 Sonnabend den 20. Oktober 1900  
 zum letzten Male. Romantisch  
**Die Goldgrube.**  
 Schwank in 3 Akten von Faust und Jacoby.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Subert.  
**Neuer Spielplan!**  
 Mr. Daniel und Miss Betty, Brau-  
 bauer-Kraft-Gaullibhellen. — Madame  
 Jenny mit ihrer Marie abgetriebener  
 Kaffe-Gunde. — Dr. A. Chastel, Ver-  
 wandlungskünstler. — Dr. Valero,  
 Marine-Genell-Maler. — Sisters  
 Maritana und Victoria. — Sym-  
 phonikerinnen an der elektrischen Noten-  
 Orgel. — Die Block-Probendamen,  
 Heer-Gelangs-Quartett. — Das  
 Pannonia-Sextett, ungarische Ge-  
 sangs- und Tanz-Damen-Gesellschaft.  
 — Herr Ernest Goldmann, Digi-  
 tal-Gelangs- und Charakterkünstler.  
 Herr Anton Mattler, fidele virtueller  
 Gelangs-Summitist und Jodeler. —  
 Julia Greenbaum, amerikanischer  
 Pianoforte mit durchweg neuen „Lation-  
 tonnen“ lebenden Photographien.  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Fr. Wochle.  
**Neuer glänzender Spielplan!**  
 Jede Nummer eine Attraktion.  
 Vom Besten das Beste.  
**Berliner Leben!**  
 Zyklus III  
 der Ed. Neustorfschen fotografis-  
 schen Original-Aufnahmen, be-  
 rühmt auf Grund des Kaiserlich  
 aufgenommenen lebende Photogra-  
 phien. (Emotionell)  
**Julian-Troupe,** die berühmten  
 Akrobaten.  
**Familie Trapnoll** großartigen  
 Spring-Actouren.  
**Trio Vendaro** in feinen vorzüg-  
 lich equilibristischen  
 Produktionen reizenden  
**Die 5 Amelias** in ihrem  
 Rinderpantomime  
**Paolo,** der brillante Malabarist.  
**Asta von Monstorf,** deutsch-  
 köstlich Comedienne.  
**Irma Dolozal,** Konzertfängerin.  
**Ad. Spann,** der populäre Kroupett-  
 Dichter, feinen  
 allerneuesten Originalvorträgen.  
 Anfang 8 Uhr. Ende kurz vor 11 Uhr.

**Welt-Panorama**  
 Gr. Ulrichstr. 6. I.  
 Vom 14. bis 20. Oktober  
**Rärthen-Tyrol.**  
**Trauringe**  
 4 Paar von 4, 6, 8, 10, 12, 24, 27,  
 30, 36, 40, 50 bis 60 Pf. Armbänder,  
 Medaillons für Herren und Damen,  
 Herren-Damenketten, Christinen,  
 Broschen, Herren- u. Damenringe.  
 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 30 Pf.  
 M. Schneider, Uhren- u. Goldwaren-  
 geschäft, Gr. Ulrichstr. 85.

**Apollo-Theater**  
**Weissensfels.**  
 Täglich abends 8 Uhr  
 große  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Auftreten von nur Kunstkräften  
 1. Rang.  
 Die Direction.

**Püchels Restaurant,**  
 Königsstr. 64.  
 Morgen Sonnabend  
**grosstes Schladtestest,**  
 wozu freundlichst einladet D. D.  
**Restaur. „Weiße Dame“**  
 Ludwigsstr. 1.  
 Sonnabend den 20. Oktober  
**grosstes Schladtestest,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Emil Böhme.

**Deutsches Haus,**  
**Beesen.**  
 Nächsten Sonntag u. Montag den 21.  
 und 22. Oktober  
**Kirmes,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Gastwirt Schnitze.

**Restaur. z. Mühlrain.**  
 Zu dem am Sonnabend, den  
 20. Oktober stattfindenden  
**Einzugs-Fest**  
 erlaube ich mir hiermit freundlichst  
 einzuladen. Für gute Speisen u.  
 Getränke ist bestens gesorgt. Aus-  
 schank von Gollischen Bierbier.  
 Küstungsvoll Alfred Franzel.

**15 Geltsstrasse 15.**  
 Feine frische  
**Margarine**  
 à Fund nur 60 Pf.  
**H. Dobberstein**  
 1 Alter Markt 1.  
 Große Auswahl  
**Regulatoren,**  
 Garantie 2 J., in den neuesten Modellen,  
 in feiner u. eleganter Ausführung von  
 14 bis 150 Mark.  
 Goldene Damenuhren v. 20-100 Pf.  
 Goldene Herrenuhren v. 50-300 Pf.  
 Silberne Herrenuhren v. 12-70 Pf.  
 Silberuhren von 8-20 Pf.  
 Messing, Schindler, Uhrmacher,  
 Gr. Ulrichstr. 35.

Empfehle täglich frisch reiche  
 Auswahl der geschmackvollsten  
**Nudelnorten u. Torten-**  
 Auschnitte.  
**Feinste geriebene**  
**Napfuchen mit Quillengau,**  
 feinste Berliner Napfuchen  
 von feinsten Samenbutter.  
 Eist Koch'schen Napfuchen,  
 vanilliert.  
 Alle Sorten Obst Kuchen.  
 Eine überraschende Auswahl  
 Desserts, Thee, Butter-Geh-  
 bäde, Matronen, Gafeln,  
 Schokolade u. Vanille-Gewürz.  
 Täglich feine  
**Pfannuchen u. Kartoffelkrieger**  
 mit Vanilleguss.  
 Jeden Sonntag von früh an:  
 frisches Speckkuchen.

**Karl Koch**  
 Herrenstr. 1. Fernspr. 531.  
**Mädchen** für Küche u. Haus-  
 arbeit per 1. Novbr.  
 gesucht.  
 Fr. Thurm.

**Sämtliche Schulbücher**  
 und  
**Schreibmaterialien**  
 empfiehlt  
**Hugo Weise,**  
 Buchbinderei u. Papierhandlung,  
 Brunnenstr. 68.

**Lampen-**  
**Schirme,**  
 Lampenschleier,  
 Creplampenschirme,  
 Lampenschirme  
 zum Anhängen für Kontorlampen  
 in größter Auswahl.

**Albin Hentze**  
 24 Schmeerstraße 24.  
**Paul Knoblochs**  
 Zahn-Atelier  
 Thomaststraße 47, 1. Etage  
 Künstliche  
 Zähne  
 v. 2 an, an-  
 demers.  
 Zahnziehen  
 in Narkose,  
 in Gold,  
 Silber,  
 Kupfer  
 und  
 Emaille, Zahnreihen u. i. u.

**Friedl eingetroffen:**  
 Ein großer Posten Militär- u. Beamt-  
 Mäntel 6 W. 50 Pf. an,  
 großer Posten neue und getragene  
 Winteroberkleider 5 W. an, elegante  
 Herren-Anzüge 9 W. an, Kinder-  
 Anzüge 2 W. an, feine Winterhosen  
 und Jagd- u. 4 W. 50 Pf. an,  
 mehrere Hundert Arbeitskleider spott-  
 billig.  
 Ferner bringe mein großes Lager  
 in selbstverfertigten Arbeiter- u. Be-  
 amten-Mäntel 6 W. 50 Pf. an,  
 Mäntel 12 W. an, feine Winterhosen  
 und Jagd- u. 4 W. 50 Pf. an,  
 mehrere Hundert Arbeitskleider spott-  
 billig.  
**Fortwährend grosses**  
 Lager in Fein-Kleiden, Jagd-Kleiden,  
 Herren-Kleiden, großer Wäckerl-Lager,  
 Handlöffel in allen Größen spottbillig.  
 Großes Lager Fein-Kleiden, Herren-  
 Kleiden und anderes mehr.

**Töpfer in roten Zinn.**  
 Eingang neben dem Volkswohl, rechts  
 1 Treppe.  
**Kartoffelhandlung**  
**Job. Nitschke, St. Gauders**  
 17  
 empfiehlt nur prima Ware zu Tages-  
 preisen im einzelnen und in größeren  
 Posten.  
**St. Gauders 17.**  
 Bestellungen werden auch Fern-  
 herbstliche 7 entgegengenommen.  
**Honigtuchendruck**  
 empfiehlt billigt  
**die Honigtuchen-Fabrik von**  
**Carl Tornow** u. a. a. h. m. m.  
 82 Leipzigerstrasse 82.

**Kartoffeln**  
 zum Winterbedarf, gute haltbare Ware  
 in verschiedenen Sorten zu billigen  
 Preisen empfiehlt  
 O. Heller, Steinweg 32.  
 Bestellungen werden schnell bejagt.  
 Jeden Sonnabend: **Wilde Rindfleisch**  
 Fleisch, Braten und Braten-  
 frant zu verkaufen.  
**Frisches Gänsefleisch,**  
 Gänsefleisch und Gänsefett, desgl.  
 frisch geschlachtete Hühner empfiehlt  
 O. Heller, Steinweg 32.  
 Eine Partie **Hammen** zu verkaufen  
 Schloßstr. 14.  
 Eine Aufwartung sucht  
 Brunnenstr. 68, Papieregeschäft.

**Schreibmaterialien**  
 empfiehlt  
**Die Volksbuchhandlung.**

In fast allen Größen streifen Gedruckt, desfalls konkurrenzlos billige Preise.

**Werkzeug- und Eisenwaren**  
 nur beste Sorten empfiehlt  
**Paul Schneider, Mendischestr. 4.**

**Gürländerarbeiterinnen**  
 finden dauernde Beschäftigung.  
**Hallsche Papierwaren-Fabrik**  
 Königstraße 70.

**Kartoffeln**  
 zum Winterbedarf, gute haltbare Ware  
 in verschiedenen Sorten zu billigen  
 Preisen empfiehlt  
 O. Heller, Steinweg 32.  
 Bestellungen werden schnell bejagt.  
 Jeden Sonnabend: **Wilde Rindfleisch**  
 Fleisch, Braten und Braten-  
 frant zu verkaufen.  
**Frisches Gänsefleisch,**  
 Gänsefleisch und Gänsefett, desgl.  
 frisch geschlachtete Hühner empfiehlt  
 O. Heller, Steinweg 32.  
 Eine Partie **Hammen** zu verkaufen  
 Schloßstr. 14.  
 Eine Aufwartung sucht  
 Brunnenstr. 68, Papieregeschäft.

**Schreibmaterialien**  
 empfiehlt  
**Die Volksbuchhandlung.**

**Schreibmaterialien**  
 empfiehlt  
**Die Volksbuchhandlung.**

**Schreibmaterialien**  
 empfiehlt  
**Die Volksbuchhandlung.**

# Öffentliche Volksversammlungen

finden statt  
 am Sonntag den 21. Oktober nachm. 3 Uhr im Gasth. zu Friedrichswerz,  
 „ Montag den 22. Okt. abends 8 Uhr im Neuen Theater, Gr. Ulrichstr.,  
 „ Dienstag d. 23. Okt. abends 8 Uhr im Burgtheater, Hofestr., Siebichenst.  
 „ Mittwoch den 24. Okt. abends 8 Uhr im Glauchaischen Schützenhaus,  
 „ Donnerstag den 25. Okt. abends 8 Uhr im Kaffeegarten, Trotha.

Thema in sämtlichen Versammlungen:

1. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei im Reichstag.
2. Die Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Paris.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert**.

Freie Diskussion. Der Vertrauensmann.

## Große öffentliche Versammlung der Former und Hilfsarbeiter

Sonnabend den 20. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Lechten Dreier, Merseburgerstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **H. Leber** aus Jena über: „Der wirtschaftliche Niedergang der Industrie.“ 2. Verschiedenes.

Kollegen, da es in letzter Zeit wegen schwachen Besandes nicht möglich war, belehrende Vorträge halten zu lassen, ist es diesmal umjener Mühe aller Kollegen, ohne Ausnahme zu erheimen. Der Einberufer,

## Groß-Croftiz.

Sonntag den 21. Oktober 1900 nachmittags 1/4 Uhr im Lokale des Herrn Weber

### große öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Der Kampf der Arbeiterklasse am Ende des 19. Jahrhunderts. Referent: Redakteur **Swietus** aus Halle. Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Einberufer.

## Maler und Lackierer von Halle a. S.

Sonnabend den 20. Oktober abends 8 1/2 Uhr bei Joseph Streicher, Kleine Ulrichstraße 36.

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl zur Generalversammlung nach Würzburg. 2. Agitation. 3. Verbandsangelegenheiten. Die Kollegen werden nochmals erucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Ferner ist das Mitgliedbuch mitzubringen. Der Vorstand.

## Fahrvener d. Zimmerer

von Halle und Umgebung.  
 Sonnabend den 20. Oktober abends 8 Uhr bei Schiemann, Breitestraße 3.

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Frankfurter-Novelle. Referent: Arbeiter-Sekretär **Güldenber**. 2. Abrechnung des Vereins-Kassierers. 3. Bericht des Generalfonds-Kassierers. Zu diesem Vortrag erucht alle Zimmerer zu erscheinen. Der Vorstand.

## Berband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlreiche Halle-Süd.

Sonnabend den 20. Oktober abends 8 1/2 Uhr in Kaufs's „Gasthaus zur Erholung“

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um pünktliches Erscheinen erucht Die Ortsverwaltung.

## Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnisverein d. Schmiede und verwandten Gewerbe Deutschlands.

Sonnabend den 20. Oktober abends 8 1/2 Uhr in Faulmanns Restaur.  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Vereinsangelegenheit. Kaffeitag fällt Sonntag den 21. Oktober aus und findet Sonnabend den 20. Oktober mit statt. Die Ortsverwaltung.

## Zentral-Kranken- u. Begräbnisliste für Frauen und Mädchen. Filiale Halle a. S.

Sonntag den 21. Oktober nachmittags 5 Uhr Martinsberg 6

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

## Sektion der Klempner und Installateure des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Zu dem am Sonntag den 21. Oktober abends 8 Uhr im „Glauch. Schützenhaus“ stattfindenden

### Stiftungs-Feste

bestehend in Konzert, Ball und humoristischen Vorträgen ladet hierdurch alle Kollegen, Freunde u. Gönner des Verbandes ein. Die Ortsverwaltung. Nachmittags von 4 Uhr ab Tanzfränzchen.

## Gasthaus „Stadt Einbeck“

Frankstr. 18  
 Sonnabend den 20. Oktober 1900

### gr. Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein **Franz Lehmann**.



Früh Wellfleisch. Abends Wurst und Suppe.

Für Unterhaltung sorgt der lustige Schirm. Schneidemaschine verkauft billig. Preis 2 am Markt. Schneidemaschine verkauft billig. Preis 2 am Markt.

## Arbeiter-Bildungs-Verein Halle a. S.

Sonntag den 21. Oktober im „Bellevue“ (Eindemst.)

### 6. gr. Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Drama „Die Arbeiter“ von Boltz Haupt.

Ginlag 6 1/2 Uhr. Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Entree für Nichtmitglieder 20 Pf., für Mitglieder und deren Frauen à 10 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein. Die Versammlung am Montag fällt aus und findet dafür am 29. d. M. statt mit der Rezitation über „Die verbannten Glocke“ von G. Hauptmann (Herr Wolfsdorf). Am 20. d. M. 7 1/2 Uhr (vor der Versammlung) Vorstandssitzung. Die Liste zur Teilnahme am Kursus für Deutsch und Rechnen liegt behufs Einzeichnung im „Engl. Hof“ aus.

## Zeit.

### Bauarbeiter!

Sonnabend den 20. Oktober abends 6 1/2 Uhr im Seiteren Stad öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands und welche Vorteile bieten sie den Arbeitern? Referent: Kamerad **A. Rathmann** aus Hamburg. 2. Verschiedenes. Der Einberufer.

Das Erscheinen eines jeden Bauarbeiters ist Pflicht.

## Gesangver. Liederhalle, Zeitz.

(Gemischter Chor)

Mitglied des Ostthüringischen Arbeiter-Sängerbundes.

Sonntag den 21. Oktober 1900 im Saale des Schützenhauses

## 7. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater und Ball

unter Mitwirkung des Orchestervereins, sowie der Freien Sängerver. Langenberg und des gemischten Chor **Klub Agnes**, Zeitz. Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein **C. Hahn**. Ende 8 Uhr.

U. a. kommt zur Aufführung: Donau-Wellen, Walzer, und Lied der Schmitzer, Chorlieder mit Orchesterbegleitung. Piesl und Seppel, oder die Heile nach Amerika, humorist. Duett. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Lustspiel in 1 Akt u. a. m.

## Zentral-Verband der Maurer.

Zahlreiche Weisensfeld.

Sonntag den 21. Oktober nachmittags 3 Uhr in der Zentralthalle

### Kränzchen.

Hierzu ladet alle organisierte Arbeiter ein **Der Aussch.**

## Turnverein „Jahn“, Mersoburg

hält seine

### Abendunterhaltung mit Tänzchen

Sonntag den 21. Oktober abends 7 1/2 Uhr in den Räumen der „Buntenburg“ ab. **Der Vorstand.**

Freunde und Gönner sind willkommen.

## Das größte Brot, kräftig und wohlschmeckend empfiehlt die Bäckerei von

**Otto Hänel**, Weißstraße 46 und Harz 12.

Sonnabend **Schlachte-Fest**. **R. Kaiser**, Eichenborfstraße 26. **Raben im Hofe rechts.**

**Viel Geld**  
 spart man und kauft doch reell, wenn man keinen Bedarf in Möbel, Spiegel und Porzellanwaren bei **Adolf Brauer**, Tischlermeister, Halle a. S., Breitestraße 16-17, kauft. Bedeutendes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen. Bei Barzahlung trotz billiger Preise 5 Prozent Rabatt. Keine Marktspreizerei. Koulante Bedingungen. Mehrjähr. Garantie. Fernruf: 2151.

Gr. Ulrichstr. 36.

## Meine Winter-Paletots Loden-Joppen Jackett-Anzüge Hosen

sind in Bezug auf

tadellosen Sitz, vorzügliche Arbeit u. Billigkeit unübertroffen!

**Herrn-Paletots**  
 in Eskimo, Krimmer etc.  
 9, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 25, 28-36 M.  
 alle Schnittarten.

**Herrn-Loden-Joppen** 5-15 M.  
**Jünglings-„** „ 4-8 M.  
**Knaben-„** „ 2 1/2-4 M.  
 sämtlich warm gefüttert.

## Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstr. 36,

nahe der Alten Promenade.

Gr. Ulrichstr. 36.

Gr. Ulrichstr. 36.

Verlag und für die Inzerate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.